



Abb. 1 und 2:
Wichtigster Aspekt ist der Faktor Zeit: Die First Responder sind in spätestens 3 Minuten am Notfallort

Rettungsdienst im Saarland: First-Responder-Modellprojekt optimiert notfallmedizinische Versorgung

Die Überbrückung des therapiefreien Intervalls zwischen dem Eintreten des Notfalls und dem Eintreffen des Rettungsdienstes hat gerade in ländlich strukturierten Regionen mit längeren Anfahrtszeiten eine besondere Bedeutung. Nach der in den 60er Jahren von Ahnefeld definierten Rettungskette erfolgen Sofortmaßnahmen, Notruf und die Erste Hilfe durch Laien- bzw. Ersthelfer. Bereits in den 90er Jahren hat man in Bayern erfolgreich Pilotprojekte gestartet, um das dritte Glied der Rettungskette, die Erste Hilfe, durch professionelle Ersthelfer mit spezieller notfallmedizinischer Ausbildung und Ausstattung zu besetzen. Am 1. März dieses Jahres wurde im Saarland das erste First-Responder-Modellprojekt gestartet.

MODELLPROJEKT

In den Ortsteilen Humes und Hierscheid im saarländischen Landkreis Neunkirchen trifft der Rettungsdienst in der Regel 11 Minuten nach dem Notruf an der Einsatzstelle ein. Mit einem First-Responder-Modellprojekt soll das therapiefreie Intervall deutlich verkürzt und damit der Rettungsdienst, der im Bereich Humes-Hierscheid jährlich ca. 100 Einsätze fährt, unterstützt werden. Im Jahre 2010 gab es erste Überlegungen zum Aufbau einer First-Responder-Gruppe in den Ortsteilen Humes und Hierscheid der Gemeinde Eppelborn nahezu in der geografischen Mitte des Saarlandes. Die

Umsetzung dieses ehrgeizigen Vorhabens erforderte die Abklärung vieler Details, u.a. die Einbindung in die Rettungskette, die Alarmierung und auch die Dokumentation, mit allen Beteiligten am runden Tisch. Am 23. Oktober 2010 begann die First-Responder-Ausbildung, die am 3. Dezember des gleichen Jahres mit der theoretischen und praktischen Prüfung abgeschlossen wurde. Da für dieses ebenso ehrgeizige wie auch qualitativ hochwertige Pilotprojekt keine öffentlichen Finanzmittel zur Verfügung stehen, wurde am 18. Februar vergangenen Jahres der „Förderverein First Responder Humes-Hierscheid“ gegründet, über den

Autor:

Holger Scholl
Dipl.-Pfleger (FH)
Lessingstraße 15
66540 Neunkirchen
holgerscholl@
t-online.de

die notwendige Ausrüstung beschafft werden konnte und weiter ergänzt werden kann.

Am 14. März 2011 wurde die Arbeitsgruppe „First Responder Humes-Hierscheid“ ins Leben gerufen, deren Mitglieder der ASB-Landesverband Saarland, das DRK Humes-Hierscheid und der Förderverein sind. Daran schloss sich die Gründung der Arbeitsgemeinschaft „First Responder Saarland“ am 22. April 2011 an, in der der ASB-Landesverband Saarland, die Arbeitsgemeinschaft First Responder Humes-Hierscheid, der Landesfeuerwehrverband Saarland und der Landesbrandinspekteur des Saarlandes Mitglieder sind. Im Rahmen einer Besprechung beim Zweckverband für Rettungsdienst- und Feuerwehralarmierung (ZRF) Saar in Bexbach mit Vertretern des Ministeriums für Inneres, Kultur und Europa des Saarlandes wurde am 6. Dezember vergangenen Jahres der Einsatzbetrieb beschlossen.

Nach der mehrmonatigen Vorbereitungszeit war es am 1. März 2012 um 15.00 Uhr soweit: Das First-Responder-Modellprojekt Humes-Hierscheid startete am Feuerwehrgerätehaus Humes. Mit der offiziellen Indienststellung der ersten First-Responder-Gruppe des Saarlandes erfolgte auch in Anwesenheit von Vertretern des ZRF Saar die Übergabe eines Einsatzfahrzeuges vom Typ Ford Focus durch den Landesverband Saarland des ASB und die Meldung der Einsatzbereitschaft an die Rettungsleitstelle (RLS) des Saarlandes.

Alarmiert werden die First Responder grundsätzlich zu jedem Einsatz mit Notarzt, allerdings trifft ausschließlich die RLS Saarland die Entscheidung über den First-Responder-Einsatz, sodass die Disposition bei sonstigen Notfalleinsätzen selbstredend jederzeit möglich ist. Neben dem Förderverein wird das Modellprojekt durch den Landesbrandinspekteur des Saarlandes, Bernd Becker, den Vorsitzenden des Landesfeuerwehrverbandes, Detlef Köberling, die Bürgermeisterin der Gemeinde Eppelborn, Birgit Müller-Closset, sowie Zoll Medical Deutschland GmbH, Techniker Krankenkasse Saarland, Levo Bank eG Lebach, PSD Bank RheinNeckarSaar eG, Sparkasse Neunkirchen, Energis GmbH Saarbrücken, Gebr. Meiser GmbH Schmelz-Limbach, Dieter Lambert Brandschutztechnik Eppelborn-Humes, W+F Sicherheitstechnik Wita und Freude GmbH St. Wendel, Knappschaft und nicht zuletzt auch durch das Ministerium für Gesundheit und Verbraucherschutz des Saarlandes unterstützt. Zur weiteren Optimierung und zum Informationsaustausch wurde durch die Projektgruppe ein Netzwerk zu First-Responder-Gruppen im benachbarten Rheinland-Pfalz, aber auch nach Bayern aufgebaut.



Abb. 3: Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und Michael Broschart bei der Übergabe der Urkunde von „Startsocial e.V. – Hilfen für Helfer“ (Foto: thomas.effinger.com)

FIRST RESPONDER

Derzeit stehen neun professionelle Helfer vor Ort im Wechsel soweit wie möglich rund um die Uhr für die Erstversorgung bei Not- und Unglücksfällen in der ländlichen Region zur Verfügung. Allerdings kann aufgrund der rein ehrenamtlichen Tätigkeit eine allumfassende 24-stündige Einsatzbereitschaft nicht immer gewährleistet werden. Das einsatztaktische Konzept sieht grundsätzlich den Einsatz von zwei Helfern vor, was ebenfalls nicht immer gewährleistet werden kann, sodass auch ein First Responder alleine zum Einsatz kommen kann. Bei einer Regelbesetzung mit zwei First Respondern fährt einer die Einsatzstelle mit dem Einsatzfahrzeug an, während der zweite Helfer mit dem Privat-Pkw – quasi im Rendezvous-System – zum Notfallpatienten fährt.

Die ehrenamtlichen First Responder wurden bzw. werden in 86 Unterrichtsstunden durch ein vierköpfiges Ausbildungsteam bestehend aus einem Notarzt und drei Rettungsassistenten des ASB-Landesverbandes Saarland unter Leitung von Erik Reus auf ihre anspruchsvolle Tätigkeit vorbereitet. Mit einer Ausnahme sind die Mitglieder der First-Responder-Gruppe in der Freiwilligen Feuerwehr Eppelborn, Löschbezirk Humes, engagiert. Ein Teil davon ist auch gleichzeitig Mitglied im DRK-Ortsverein Humes-Hierscheid. Ein First Responder verfügt über die Qualifikation eines Rettungsanitäters. Wie bereits erwähnt haben die First Responder ein Einsatzfahrzeug mit einem BOS-Funkgerät und dem Rufnamen „50/61“, das bei einem der diensthabenden First Responder stationiert ist. Der ZRF Saar hat die Kennzeichnungswesten, die Fahrzeugbeschriftung und drei von insgesamt neun Funkalarmmeldeempfängern zur Verfügung gestellt. Sechs



Abb. 4: Die First-Responder-Gruppe Humes-Hierscheid mit ihrem Einsatzfahrzeug

Abb. 5: Ergänzung des Rettungsdienstes und Optimierung der Notfallversorgung durch qualifizierte Helfer vor Ort



Funkalarmmeldeempfänger wurden über den Förderverein finanziert. Darüber hinaus steht eine hochwertige notfallmedizinische Ausstattung zur Verfügung, die derzeit aus jeweils zwei Notfallrucksäcken, AED, Burnpacks, Feuerlöschern und faltbaren beleuchteten Pylonen besteht. Die Dokumentation erfolgt auf einem Einsatzprotokoll ohne Durchschlag, mit dem Alarmierungs- und Eintreffzeit sowie der Patientenzustand wenn möglich viermal erhoben werden, und zwar bei Eintreffen der First Responder, Eintreffen des RTW, nach erfolgter Versorgung, d.h. beim Abtransport des Patienten von der Einsatzstelle zum RTW, und bei der Abfahrt des RTW an der Notfallstelle. Das Einsatzprotokoll wird beim Förderverein aufbewahrt und für die Auswertung in anonymisierter Form kopiert weitergeleitet, sodass auch der Datenschutz gewährleistet ist. Somit kann das Modellprojekt von einem Mediziner des Klinikums Saarbrücken wissenschaftlich begleitet werden. Das First-Responder-Modellprojekt ist auf Wunsch des ZRF Saar auf ein Jahr exklusiv auf den Standort Humes-Hierscheid befristet. Nach der wissenschaftlichen Auswertung wird darüber entschieden, ob das Projekt unbefristet weitergeführt wird, und auch darüber, ob möglicherweise weitere First-Responder-Standorte eingerichtet werden können.

MINUTEN, DIE LEBEN RETTEN

Im Rahmen der offiziellen Indienststellung, an der die stellvertretende ASB-Landesgeschäftsführerin Sabine Schreiner, das Vorstandsmitglied Dr. Stefan Mauthe und Landesausbildungsleiter Erik Reus teilgenommen haben, demonstrierten die engagierten Ersthelfer ihr Wissen und Können in einer Einsatzsimulation. Dabei wurde auch verdeutlicht, dass ein effizienter Rettungsdienst, über den das Saarland flächendeckend verfügt, durch First Responder sinnvoll ergänzt

werden kann. Auch die Wiederbelebungsleitlinien aus dem Jahr 2000 unterstreichen den Einsatz von First Respondern und belegen, dass die Überlebenschancen jede Minute um 7-10% sinken. Bei einer durchschnittlichen Eintreffzeit des Rettungsdienstes von rund 11 Minuten können durch den qualifizierten Ersthelfereinsatz vor Ort lebensrettende Minuten gespart und damit das therapiefreie Intervall deutlich reduziert werden.

Dies gewinnt auch vor dem Hintergrund an besonderer Bedeutung, dass die First Responder in Humes-Hierscheid in spätestens drei Minuten vor Ort sind. In ihrem Einsatzradius wohnen und leben 3.500 Einwohner. Die First Responder wurden ebenfalls schon über diesen Einsatzradius hinaus eingesetzt. Auch Dr. med. Gunter Hauptmann, Vorsitzender des Vorstandes der Kassenärztlichen Vereinigung des Saarlandes, begrüßt das Projekt und damit das Engagement der First Responder. Er stellte sowohl die Effektivität des saarländischen Rettungsdienstes als auch die schnelle Hilfe durch qualifizierte Ersthelfer zum Nutzen der Notfallpatienten heraus. Den ersten Einsatz hatten die First Responder am 19. März dieses Jahres. Bis zum 16. Oktober dieses Jahres wurden insgesamt 21 Einsätze absolviert, davon 14 am Tag und 7 in der Nacht.

POSITIVES FEEDBACK

Das erste First-Responder-Projekt hat zu sehr viel Aufmerksamkeit weit über die Grenzen des kleinsten Flächenbundeslandes hinaus geführt. So wurde das saarländische Modell- bzw. Pilotprojekt bei einigen sozialen Wettbewerben nominiert. Durch die Teilnahme bei „Startsocial e.V. – Hilfen für Helfer“ bekam die First-Responder-Gruppe aus Humes-Hierscheid eines von 100 Beratungsstipendien und konnte sich damit unter insgesamt 440 Bewerbern durchsetzen. Daraufhin er-



hielten die First Responder ein dreimonatiges Coaching in der Zeit zwischen 12. September und dem 12. Dezember vergangenen Jahres durch einen Mitarbeiter der Unternehmensberatung McKinsey, was auch als Gütesiegel für soziales Engagement bewertet werden kann. Anschließend wurde das Modellprojekt unter die 25 Sieger des Bundeswettbewerbs 2011 gewählt. Am 21. Oktober 2011 präsentierten die Erstplatzierten nicht ohne Stolz ihr Projekt auf dem Stipendiatentag in Berlin. Einen weiteren Höhepunkt im rasanten Verlauf der Projektarbeit erreichten die noch „frischgebackenen“ saarländischen Responder am 18. April dieses

Jahres mit der Teilnahme an einem Empfang bei der Startsocial-Schirmherrin Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel im Bundeskanzleramt in Berlin. Darüber hinaus wurde das Projekt für den „Pulsus Award 2013“ in Kategorie „Initiative des Jahres“ vorgeschlagen, den Gesundheitspreis von „Bild am Sonntag“ und Techniker Krankenkasse. Vor dem Hintergrund der positiven Erfahrungen würden sich die First Responder aus Humes-Hierscheid sehr freuen, wenn ihr Pilotprojekt als Modell für weitere Aktivitäten dieser Art im Saarland dienen würde und damit eine weitere Verkürzung des therapiefreien Intervalls erfolgen könnte. ☉

Abb. 6: Ein verkürztes therapiefreies Intervall verbessert das Outcome der Notfallpatienten

Abb. 7: Teamarbeit steht auch bei den First Respondern im Fokus der Handlungsabläufe

Im Gespräch

RETTUNGSDIENST: Herr Broschart, wie ist die Idee zu dem First-Responder-Modellprojekt entstanden?

Michael Broschart: Anlässlich einer AED-Fortbildung beim DRK stellte der Ausbilder die Frage, warum es in den USA bewährte First Responder gebe, aber bei uns nicht. Darüber hinaus bin ich auf einen Artikel über ein First-Responder-Projekt in Bayern gestoßen, was mich zu der Idee führte, eine eigene First-Responder-Gruppe einzurichten. Von der ersten Idee bis zum ersten Einsatz dauerte es dann genau drei Jahre.

RETTUNGSDIENST: Welche Hürden waren zu nehmen?

Michael Broschart: Es war viel Überzeugungsarbeit in den eigenen Reihen zu leisten, um das Personal für diese Arbeit zu gewinnen. Es mussten auch Konzepte für das Saarland und speziell für den Standort Humes-Hierscheid entwickelt werden. Als erstes Projekt hat man es immer besonders schwer, sodass auch umfangreiche Abstimmungen mit dem Innen-

ministerium und dem ZRF Saar notwendig waren, um das neue System zu implementieren. Darüber hinaus musste auch eine Institution gefunden werden, die uns eine adäquate Ausbildung ermöglichte. Diese haben wir im ASB-Landesverband Saarland in hervorragender Weise gefunden.

RETTUNGSDIENST: Wie ist das erste Feedback aus der Bevölkerung?

Michael Broschart: Die ersten Reaktionen aus der Bevölkerung sind sehr positiv! So kamen nach den ersten Einsätzen zahlreiche Mitgliedschaften im Förderverein hinzu, was uns in unserer Arbeit bestätigt hat. Auch die ersten Geschenke sind schon bei uns eingetroffen, was uns ebenfalls sehr freut und für ein durchweg positives Feedback spricht. Es zeigt auch, dass die Bezeichnung „First Responder“, die für viele Bürgerinnen und Bürger unbekannt war, ein Gesicht bekommen hat und deshalb viele Leute erst jetzt genau wissen, was wir eigentlich leisten.

Weitere Informationen:
 ➤ www.first-responder-online.de